

Faktoren hoher oder beharrlicher Ungleichgewichte

<p>AS/AD-Modell</p>	<p>Nominelle Rigiditäten: π^e, W, P passen sich nicht an und verhindern dadurch eine Selbststabilisierung der Wirtschaft.</p>	<p>Eine Anpassung durch Inflation (im Hoch) bzw. Deflation (im Tief) ist nicht möglich;</p> <p>speziell sind Teile der (gestaffelten) Lohnverträge gerade gültig (Tarifperiode) und noch nicht zu ändern (Stanley Fischer);</p> <p>selbst wenn gerade ein Teil der Tarifverträge ausläuft, kann das Gefühl relativer Benachteiligung bei den Arbeitnehmer_inne_n Widerstand gegen die Lohnsatzsenkung aufkommen lassen und diese verhindern (John Taylor).</p>
<p>Rationierung im Arbeitsmarktmodell</p>	<p>Eine reale Rigidität besteht, falls μ stets eine feste Relation zwischen W und P bildet: $W/P = 1/(1 + \mu)$ ist starr (selbst wenn W und P flexibel sind, aber sich proportional entwickeln).</p>	<p>Rationierung des neoklassischen Arbeitsmarktes durch Rezession auf dem Gütermarkt: Effektive Unterbeschäftigung ist beharrlich abseits der notionalen Funktionen $N^s(W/P)$ und $N^d(W/P)$, weil Reallohnsatz bei Rezession und Unterbeschäftigung unverändert geblieben ist.</p> <p>Ergänzende Anmerkungen: Dabei zeigen neokeynesianische, ungleichgewichtstheoretische Ansätze, dass es einzelwirtschaftlich rational sein kann, Faktor- und Outputpreise für eine Zeit vorfestzulegen:</p> <p>(a) <i>Menu Cost Approach</i>: Geht bei monopolistischer Konkurrenz (Cournot-Preisbildung) die Nachfrage zurück; angesichts von Preisänderungskosten kann die neue gewinnmaximale Lösung in unverändertem Preis und maximalem Nachfragemengenrückgang bestehen statt in reduziertem Preis und gedämpftem Nachfragemengenrückgang, aber anfallenden Preisänderungskosten.</p> <p>(b) <i>Input-Output Approach</i>: Fairness, Transparenz und Effizienz von Kostenaufschlagskalkulation mit einem Mark-up (μ), weil die Grenzkostenkal-</p>

		<p>kulation in einer langen, wenig transparenten arbeitsteiligen Wertschöpfungskette (komplexe interindustrielle Verflechtungen) mit zahlreichen Änderungen der Kalkulationsbasis irgendwo ineffizient ist, wogegen die Daumenregel des <i>Mark-up Pricing</i> überlegen ist und zeigt, dass Preiserhöhungen nicht selbstgemacht sind.</p>
Kaufkrafttheorie der Löhne	Reallohnsatzsenkung im rationierten Arbeitsmarktmodell verstärkt die Rezession, wenn ...	<p>... die Umverteilung von Primäreinkommen durch die Reallohnsenkung (bei noch unverändertem Output) von relativ konsumstarken niedrigen Arbeitseinkommen zu relativ konsumschwachen hohen Gewinneinkommen die Gesamtnachfrage schwächt;</p> <p>zusätzlich können einbehaltene Gewinne bei schwacher Investitionsneigung weniger Nachfrage erzielen als konsumierte Einkommen.</p>
Unwirksamer Pigou-Effekt („Realkasseneffekt“)	Deflation (selbst bei starrem Reallohnsatz) erhöht den realen Wert des gegebenen Finanzvermögens (W_F): W_F/P steigt (Pigou-Effekt), aber der Konsum steigt deswegen doch nicht, wenn ...	<p>... eine Fortsetzung der Deflation erwartet und deshalb Konsumnachfrage in die Zukunft verschoben wird,</p> <p>Deflation als ein Krisensymptom erkannt wird und das Vorsichtssparen (Angstsparen) bei Haushalten und Unternehmen auslöst oder</p> <p>Deflation die Schuldner_innen real belastet und die Gläubiger_innen begünstigt ($r > i$).</p>
IS/LM-Modell mit Erwartungen	Rezession kann sich erwartungsbedingt verschärfen, wenn ...	<p>... eine Fortsetzung der Rezession (eine weitere Abnahme des Einkommens) erwartet wird und sich die aggregierte Nachfrage heute schon daran orientiert,</p> <p>... eine vorzeitige Rückkehr der Zentralbank zu einer weniger expansiven Geldpolitik und somit ein Steigen des Zinssatzes erwartet wird,</p> <p>... eine vorzeitige Rückkehr des Parlaments zu einer weniger expansiven</p>

		<p>und daher kontraktiv wirkenden Fiskalpolitik (höhere Steuern, niedrigere Staatsausgaben für Güter) erwartet wird oder</p> <p>beim gegebenen Nominalzinssatz eine Deflation und mithin ein Ansteigen des Realzinssatzes erwartet wird.</p>
Liquiditätsfalle (alt) im IS/LM-Modell	John Maynard Keynes bemerkte, dass expansive Geldpolitik den Zinssatz nicht senken kann, wenn die <i>Bond Holders</i> wegen eines ungewöhnlich niedrigen Zinssatzes Kursverluste (Zinsanstieg) erwarten, welche die Zinseinkommen übersteigen, weshalb sie ihre <i>Bonds</i> an die Zentralbank verkaufen, ohne dass dazu ein Kursanstieg nötig wäre: Der Zinssatz sinkt also nicht (horizontaler Verlauf der LM-Kurve).
Liquiditätsfalle (neu) im IS/LM-Modell	Die Nominalzinsfalle (heutige Sicht von „Liquiditätsfalle“) schnappt zu, wenn der Nominalzinssatz bei null ansteht, ohne dass dabei das angestrebte Einkommen erreicht wird; daher kann der Realzinssatz nur mehr dadurch gesenkt werden, dass die Inflationserwartungen steigen ($r = i - \pi^e$) – was aber in einer Krise schwer zu erreichen ist.
Investitionsfalle im IS/LM-Modell	Man könne die Pferde zur Tränke führen, aber saufen müssten sie selber (John Maynard Keynes).	Zinsunelastische Investitionsnachfrage: Die Geraden der Investitionsnachfrage (I) und der aggregierten Nachfrage (Z) verlaufen vertikal, weil niedrigere Zinsen angesichts schwacher Güternachfrage, geringer Kapazitätsauslastung und hoher Unsicherheit keine höheren (Investitions-)Güterausgaben erzielen.
Risikoprämie im IS/LM-Modell	Die LM-Gerade verläuft leicht abnehmend (sehr flach), waagrecht oder gar ansteigend, wenn die Risikoprämie bei niedrigerem Einkommen (schlechterer Konjunktur) höher ist als bei höherem Einkommen (besserer Konjunktur); dann wird eine Rezession (IS-Kurve nach links verschoben) zu einer relativ geringen oder gar keiner Zinssenkung führen oder sogar zu einer Zinserhöhung; die Rezession wird dann kaum oder nicht gedämpft, sondern womöglich ver-

		stärkt.
Ansturm auf die Banken	Ein <i>Bank Rush</i> ist eine erdrutschartige Umwandlung von Forderungen gegenüber den Geschäftsbanken in Bargeld durch die Bankkund_inn_en, wodurch den Banken ein Liquiditätsproblem erwächst, der Zentralbankgeldbestand tendiert <i>ceteris paribus</i> gegen null (Insolvenzgefahr).	<p>Ein massiver Abzug von Sichteinlagen aus den Geschäftsbanken erhöht die Bargeldquote der Nichtbanken (cM) und reduziert den Geldschöpfungsmultiplikator und damit, bei unveränderter Zentralbankgeldmenge, die Geldmenge (M); darunter leidet die Bankfinanzierung realwirtschaftlicher Aktivitäten.</p> <p>Dem können die Banken durch Verkauf von Aktiva (oder Rückruf von Krediten) entgegenwirken (<i>de-leveraging</i>). Der Wertverfall der Aktiva (Wertpapiere, Pfänder) reduziert die Eigenkapitalquote und lässt zur Überschuldung der Geschäftsbanken tendieren (Konkursgefahr).</p> <p>Zusätzlich lässt der Wertverfall der Aktiva die Wertpapierhalter_innen sich weniger reich fühlen und kann die aggregierte Nachfrage reduzieren.</p>
Kreditklemme im IS/LM-Modell	<i>Credit Crunch</i> entsteht, wenn die Geschäftsbanken einen ungewöhnlich großen Teil ihres Zentralbankgeldes horten ($R = \theta(1 - c)M$), statt es als Kredite zu vergeben; bei einer Erhöhung der Überschussreserve $(1 - \theta)(1 - c)M$ sinkt die Geldmenge bei unveränderter Zentralbankgeldmenge, mit restriktiver Wirkung auf die realwirtschaftliche Aktivität.
<i>De-leveraging</i>	Werden die Fremdkapitalzinsen höher als die Gesamtkapitalrentabilität, kehrt sich das <i>Leveraging</i> (Hochhebeln der Eigenkapitalrendite durch kreditfinanzierte Finanzanlagen und auch Investitionen) um, ein Wertverfall der Aktiva (der finanziellen wie der realen) setzt ein, verschärft die Bilanz- und Solvenzprobleme und reduziert das Ausgabenvolumen auf dem Gütermarkt generell.
Milton Friedman's <i>Fooling Model</i>	Die Arbeitnehmer_innen können eine Zeitlang genarrt und dazu veranlasst werden, mehr zu arbeiten, als es der gleichgewichtigen Arbeitsmenge im neoklassischen Arbeitsmarktmodell	Bei höherer Güternachfrage bieten die Unternehmen im Gleichgewicht des Arbeitsmarktes einen höheren Nominallohnsatz, wohl wissend, wie stark sich der Marktpreis erhöhen wird. Kalkulieren sie mit diesem, bie-

	entspricht.	ten sie eine Erhöhung des Nominallohnsatzes, der eine Senkung des Reallohnsatzes darstellen wird. Die Arbeitnehmer_innen rechnen hingegen mit dem aktuellen Preisniveau, wenn sie den gebotenen höheren Nominallohnsatz in seiner Kaufkraft beurteilen; sie bieten mehr Arbeit an und werden in dem Maß mehr beschäftigt, bis sie merken und (das kann auch länger dauern) sie sich sicher sind, dass der Reallohnsatz durch die unerwartete Inflation tatsächlich gesunken ist.
--	-------------	--

Literatur

Bofinger, Peter (2015), *Grundzüge der Volkswirtschaftslehre. Eine Einführung in die Wissenschaft von Märkten*, 4. Auflage, Hallbergmoos: Pearson

Gordon, Robert J. (1990), *Macroeconomics*, 3rd edition: HarperCollins

Blanchard, Olivier; Illing, Gerhard (2014), *Makroökonomie*, 6. Auflage, Hallbergmoos: Pearson

Rothschild, Kurt W. (1981), *Einführung in die Ungleichgewichtstheorie*, Berlin – Heidelberg – New York: Springer